

Einer trage des andern Last

Predigt zu Galater 5,25-6,10 (15. Sonntag Trin, 9.9.18)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

das Wort Gottes für morgen steht im Brief des Apostels Paulus an die Christen in der Provinz Galatien in Kleinasien, der heutigen Türkei. Ich lese Gal. 5,25 bis Gal. 6,10:

25 Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.

26 Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

1 Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.

2 Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

3 Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. (...)

7 Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.

8 Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den

Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

9 Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.

10 Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

„Ihr, die ihr geistlich seid“ – meint Paulus damit auch uns? „Ihr, die ihr geistlich seid“ – so nennt er die Christen in Galatien.

Gute Bezeichnung! Wir verwenden ja lieber formale Begriffe. Wir nennen uns „Evangelisch“ oder „Katholisch“ – das gibt formal korrekt unsere Konfession an.

Aber Paulus würde sagen: Es geht doch nicht um die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession. Es geht nicht um den Eintrag in einer Mitgliederliste: Es geht um die Zugehörigkeit zu Gott – und diese Zugehörigkeit haben wir durch seinen Sohn Jesus Christus.

Es geht um den Eintrag in das „Buch des Lebens“ und darum, dass unsere Namen im Himmel aufgeschrieben sind.

Christen gehören zu einer geistlichen Gemeinschaft, zu einer Gemeinschaft, in der Gottes Geist am Wirken ist. Kein Mensch kann glauben, kein Mensch kann Christ sein – ohne dieses Wirken des Heiligen Geistes.

Und Paulus betont: **Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.** Da gibt es offenbar einen Unterschied.

Durch das Wirken von Gottes Geist an Jesus Christus glauben – das ist das eine: **Im Geist leben.** Aber dann auch das tägliche Leben im Vertrauen auf ihn leben – mit seiner Gegenwart rechnen, auf seinen Trost hoffen – das ist das andere: **Im Geist wandeln.**

Und Paulus wünscht den Galatern – und er wünscht uns! – dass sich in unserem Leben beides erfüllt: bei euch, die ihr geistlich seid!

Und was bedeutet das nun konkret? Der zentrale Vers im Predigtabschnitt lautet: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Kurz und knapp, einfach auf den Punkt gebracht: Wie sieht christliches Leben aus? **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Es gibt ja eine Menge unterschiedlicher Vorstellungen davon, was Christsein bedeutet: Immer schön brav sein, alle Regeln und Gebote einhalten, sich für die alten Traditionen einsetzen, sonntags in die Kirche gehen.

Was ist das Gesetz Christi? **Einer trage des andern Last – dann werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Paulus schreibt hier kein neues Gebot. Er bringt auf den Punkt, was ja schon längst als Gebot bekannt war: Das Gebot der Nächstenliebe. Auch Jesus hat ja die Gebote so zusammengefasst: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.

Und Paulus macht nun deutlich: Nächstenliebe ist kein Thema für schöne Reden, kein Thema für fromme Gedanken oder theoretische Überlegungen. Nächstenliebe zeigt sich im Einsatz für andere, eben darin die Last des anderen zu tragen.

Das ist das Kennzeichen christlicher Gemeinschaft: Da ist nicht jeder für sein eigenes Zeug zuständig, da hat nicht jeder sein eigenes Päckchen zu tragen, da muss nicht jeder alleine die Suppe auslöffeln, die er sich

eingebrockt hat – da gilt ein anderes Gesetz, das Gesetz Christi: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Warum eigentlich das Gesetz Christi? Weil sein ganzes Wirken davon geprägt ist, dass er die Last der anderen zu seiner eigenen Last gemacht hat. Weil er unsere größte Last auf sich genommen hat: die Last der Sünde, der Gottesferne, der Hoffnungslosigkeit, dieses ungute Gefühl des Schwindels, das entsteht, wenn man sich immer nur um sich selbst dreht.

Am Kreuz hat er unsere Last zu seiner Last gemacht – damit wir frei sein können. Das ist Liebe, die nicht auf sich selbst schaut, sondern auf den anderen. Deshalb ist es sein Gesetz, das sich erfüllt, wenn wir einander Lasten abnehmen.

Christen sind bereit, die Last des anderen zu tragen. Nicht nur die Last des anderen Christen, nicht nur die Last meiner Familienangehörigen, nicht nur die Last meiner guten Freunde – sondern die Last des anderen, auch die Last des Fremden.

Was Paulus hier schreibt, ist kein Kuschelkurs, sondern dieses Gebot provoziert! Weil es widerspricht.

Einer trage des andern Last – das widerspricht denen, die finden, jeder sollte vor allem auf sich schauen. Und wenn ein anderer schwächelt, ist es sein eigenes Problem.

Einer trage des andern Last – das widerspricht denen, Grenzen ziehen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft. Denen, die unterscheiden zwischen der eigenen Gruppe, zu der man solidarisch ist und den anderen, die man bekämpft und die man nicht bei sich haben will.

Als Christen müssen wir widersprechen, wenn Politiker oder andere Menschen in der Öffentlichkeit ganz gezielt Angst schüren, Vorurteile und Hass gegen Ausländer, gegen Muslime, gegen die, die anders sind.

Auf einem Wahlplakat der AfD in Bayern laufen fünf fröhliche Jugendliche über einen Schulflur, darunter prangt der Slogan: „Islamfreie Schule“.

Das gab es vor 75 Jahren schon einmal. Damals hieß es: „Judenfreie Hochschule“ oder „Baden ist judenfrei“.

Das christliche Gebot, nicht nur den Bruder, sondern auch den Nächsten, ja sogar den Feind, zu lieben provoziert.

Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben: Es liegt nicht in unserer Natur, dieses Gesetz Christi. Auch wir sind ängstlich, grenzen uns ab, fragen nicht danach, was die Last des anderen ist.

Aber Paulus redet zu Menschen, die sich Christen nennen. Die aus Gottes Gnade leben und daran glauben, dass Gott die Sünder annimmt: **Im Geist leben – und im Geist wandeln.**

Nur durch Gottes Kraft, nur durch seinem Geist kann es geschehen, dass wir bereit werden, wirklich zu lieben, mitzutragen, auszuhalten, **Gutes zu tun jedermann, und erst recht an des Glaubens Genossen.**

In der ökumenischen Gemeinschaft hier an unserem Ort zeigt sich, ob wir das verstanden haben.

Auch als Katholiken und Evangelische gilt die Aufforderung, des andern Last zu tragen.

Und nicht wie früher uns argwöhnisch und misstrauisch zu betrachten. Nicht insgeheim einen

Wettbewerb auszufechten, welche Konfession die bessere, die beliebtere oder die erfolgreichere ist.

Als Christen sind wir Teil einer Gemeinschaft, die größer ist als unsere Ortsgemeinde, größer als unsere Konfession. Wir gehören zum Leib Jesu Christi!

Deshalb ist es gut, wenn wir voneinander wissen, wenn wir einander mitteilen, was uns bewegt, zum Beispiel in unseren jährlichen ökumenischen Sitzungen, wenn wir gemeinsame Projekte angehen wie die ökumenische Seniorenbegegnung am nächsten Donnerstag. Und es ist gut, wenn wir füreinander beten.

Es könnte ja einer sagen: Ich bin zu alt und zu schwach, um Lasten zu tragen. Ich kann nicht mehr mit anpacken. Fürbitte für andere zu tun ist die vornehmste Art, die Last anderer mitzutragen. Und auch so erfüllt sich das Gebot: **Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.